

Der Uebergang in den neuen Verlag soll am 1. Juli erfolgen. Der bisherige Kommissionsverlag, die Creutzsche Buchhandlung in Magdeburg, der der beste Dank der Versammlung für ihre bisherige Tätigkeit ausgesprochen wurde, hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, aus dem Vertrag ohne Kündigung zurückzutreten.

Die Versammelten blieben noch längere Zeit in regem Meinungsaustausch beisammen. I. V.: Israel.

„Strittige Punkte zur Storchforschung“.

Von Wilhelm Götz in Kehl a. Rh.

In Nummer 9 des letzten Jahrganges dieser Zeitschrift diskutiert Herr A. Klengel verschiedene unklare Punkte aus der Lebensgeschichte des Storches. Ich glaube durch die Mitteilung der folgenden Beobachtung einen kleinen Beitrag zu ihrer Klärung zu liefern.

In den letzten Tagen des Monats Juli 1920 wurde aus dem Storch-neste auf der Biermannschen Tabakmanufaktur in Kürzell bei Lahr in Baden ein in der Entwicklung zurückgebliebenes juv. aus dem Neste gestoßen (nach Mitteilung eines Augenzeugen). Wie ich das nahezu flügge Tier erhielt, mußte ich feststellen, daß der rechte Ständer oberhalb der Ferse gebrochen war. Ich behielt das Tier in der Annahme, daß die Elterntiere das eventuell in das Nest zurückversetzte Jungtier doch nicht mehr füttern würden, da seine Geschwister das Nest schon verlassen hatten. Trotz der unnatürlichen Nahrung, wie Brot, gekochtes Fleisch usw., gedieh das Tier vortrefflich, und ich konnte feststellen, daß der gebrochene Ständer nach sechstägiger Pause wieder gebraucht wurde; einige Tage später konnte man von dem Beinbruch überhaupt nichts mehr bemerken. In der Zwischenzeit flog das Gros der Störche ab, ohne irgendwelche Rückwirkung auf meinen Patienten, der sich noch nicht einmal im Gebrauch seiner Flügel übte, trotzdem er in einem offenen Garten gehalten wurde, den er auch öfters verließ. Am 21. September wurde ich gerufen und sah das Tier wie besessen im Kreise herumlaufen und dazu mit dem Flügel schlagen. Erst als sich das Tier vom Boden erhob, ist mir der Zweck dieses Tuns klar geworden. Dieser Tag verstreicht mit vielfachen Flugübungen, die dann das Tier mit den sumpfigen Schutterwiesen bekannt machten, wo es sich sofort auf Nahrungssuche begibt. Folgenden Tags

kreist es einigemale über dem Hof, um dann für immer nach Süden abzustreichen; jedenfalls, um seinen Geschwistern nach Afrika zu folgen.

Der Nahrungsmangel, verursacht durch den niederen Wasserstand der Schutter, der die Sumpfwiesen fast vollständig trocken legen ließ (und so die einzige Nahrungsquelle nahezu versiegte), glaube ich mit dem Nestauswurf in Verbindung bringen zu müssen. Doch dies geschah erst, als die andern ihre Flügel probierten und dies noch schwächlich im Nest saß und somit, wenn die ganze Familie auf diesen Schwächling gewartet hätte, zu ihrem Hindernis geworden wäre. Es wäre interessant zu untersuchen gewesen, ob der durch äußere Umstände zurückgehaltene Nachzügler wohl sein Winterquartier gefunden hat, woran ich nicht zweifle, da er doch ohne Anleitung genaue südliche Richtung, die Zugrichtung aller Vögel in der Rheinebene, einschlug ohne Rücksicht auf die am westlichen Himmel stehende Sonne. Man mag einwenden, daß der östlich liegende Schwarzwald und die westlichen Vogesen den Weg bezeichneten; woher soll aber das Tier „wissen“, daß zwischen diesen Gebirgen die Zugbahn liegt und nicht südwestlich über die Vogesen gerade im Winkel der Sonne?

Dieser Fall, wenn er auch vereinzelt dasteht, hat doch einige Streiflichter auf das Instinktleben dieses Tieres geworfen, wobei ganz besonders das Fliegen „lernen“ beleuchtet wird. Ich vermute, daß das stufenweise Aneignen des Flugvermögens nicht allein auf einem Unterricht durch Altvögel beruht, sondern, daß die wirkliche Schulung eine ganz nebengeordnete Rolle spielt und lediglich ein Verkennen oder unbewußtes Verkennenwollen (Vorurteil) besteht. Der in der Entwicklung befindliche Jungvogel gebraucht eben seine Extremitäten in dem Maße, in dem sein Entwicklungsstand es erlaubt. Wenn das Nestjunge bei genügenden Kräften sich nach mehreren vergeblichen Versuchen von der Fußsohle auf die Zehen erhebt, so wird man doch auch nicht von Lernen im eigentlichen Sinne sprechen, schon deshalb, weil kein Altvogel da ist, der das Aufstehen vormacht. Das Jungtier muß ohne Willenstätigkeit sich auf die Zehen erheben, sobald es eben ein gewisses Alter erreicht hat, oder besser gesagt, wie innere Säfte es dazu treiben. Parallel liegen die Verhältnisse mit dem Flugvermögen. Das Jungtier flattert eben mit den noch nicht ganz ausgebildeten

Flügeln, nur weil es muß, ohne Vorbild nachahmend oder gar Anleitung dazu, wenn man nicht das An- und Abfliegen der fütternden Alten als „Vorbild“ auffassen will. Da auf einmal kommt der Tag, an dem die Jungstörche flatternd um den Rand des Nestes laufen; die Elterntiere fliegen hin und her, umkreisen das Nest und „zeigen ihren Sprößlingen, wie sie am besten des Nachbars Dach erreichen“. So kann man sagen; doch besitzt die Erklärung genau dieselbe Berechtigung, die Altstörche sind in „Aufregung“, der vermeintlichen Gefahr des Abstürzens wegen, die ihren Nachkommen droht. Haben wir denn nicht dasselbe Gebaren der Altvögel, wenn ein unberufener Eindringling den näheren Nestinhalt besichtigt? Der konsequent logische Schluß aus der ersten Erklärung müßte sein, daß die Altstörche das neugierige Menschlein wollen fliegen lernen, denn die im Neste liegenden Eier können sie doch nicht zum Abflug veranlassen wollen.

Die Fähigkeit zu fliegen liegt im Flügel selber und wäre mit einem Male da, wenn nur die nötigen Kräfte vorhanden wären; da letztere aber ganz allmählich in Erscheinung treten, so kommt das Flugvermögen eben auch langsam und allmählich, was als Lernen oder Selbstunterricht gedeutet wird. Unser Fall zeigt deutlich den ganzen Vorgang. Durch den Beinbruch und die absonderliche Nahrung war der Flugtrieb ausgeschaltet, trotz der Ausbildung der Flugorgane. Als nun alles vollständig entwickelt ist, schreitet das Tier vielleicht durch eine äußere Einwirkung zu den Flugbewegungen, die es vorher nicht geübt hatte; da jetzt alles vorrätig ist, was das Tier zum Fliegenkönnen benötigt, so bedarf es auch nicht des berühmten Lernens, um die Flugfähigkeit zu erlangen, sondern in etwa einer Viertelstunde war diese fix und fertig da. Das bewußte Unterrichten halte ich für ein anthropomorphistisches Märchen; das soll aber nicht heißen, daß nicht doch unbewußte Unterweisung vorkommt, doch kann ihr eine wichtigere Rolle nicht zufallen.

Um zum Schluß allen Mißverständnissen zu begegnen, möchte ich eine Begriffsfassung der fraglichen Faktoren geben, wie sie oben verwandt wurden.

1. Unterricht — Unterweisung ist die Veranlassung, zu zweckmäßigen Handlungen Anleitung zu geben zur Verbesserung lebenswichtiger

Fähigkeiten, vorausgesetzt, daß diese Veranlassung mit einer Absicht verbunden ist.

2. Liegt eine Absicht nicht vor, so handelt es sich lediglich um ein Nachahmen des passiven Individuum (des Lernenden).

3. Lernen im engeren Sinne heißt jede Verbesserung oder Unterlassung irgendeiner Tätig- oder Fähigkeit zum Nutzen des lernenden Tieres. (Im Gegensatz zu Lernen im weiteren Sinne, das alle modifizierten Handlungen einschließt.)

Ornithologische Einzelfragen.

Von Dr. W. R. Eckardt in Essen.

I. Mimikry unter den Vögeln.

Unser Kuckuck gleicht in Größe, Form, Farbe und Zeichnung auffallend dem Sperber und vermag in der Tat selbst solche Vögel durch sein Erscheinen in Schrecken zu jagen, die er nicht mit seinem Brutparasitismus beehrt: die Schwalben.*) Mit Hilfe seiner Sperberähnlichkeit soll das ♂ die Singvögel von ihren Nestern scheuchen bzw. zur Verfolgung locken, während das ♀ die Eier einschmuggelt. Jedenfalls ist es sehr auffällig, daß der indische Kuckuck (*Hierococcyx varius*) dem indischen Sperber (*Astur badius*) noch ähnlicher ist, auch in der Art des Fluges. Schon bei seinem bloßen Anblick lassen die Singvögel angstvoll ihr Nest im Stich. Die indischen *Oriolus*-Arten sind meist grellgefärbte auffallende Vögel, die aber ziemlich wehrlos sind. Eine Anzahl von Arten ist aber mattfarbig und mit eigenartigen Federn um die Augen und im Nacken ausgezeichnet, wodurch sie den wehrhaften, geselligen Mönchsvögeln (*Tropidorhynchus*) sehr ähnlich werden, und es ist nach Wallace sehr bemerkenswert, daß immer in den einzelnen Gebieten der austromalayischen Region jeweils eine solche Pirolart in der Gesellschaft einer ihr sehr ähnlichen Mönchsvogelart vorkommt. So ist auf Burn das Artenpaar erdbraun, auf Caram haben beide Arten ockergelbe Fleckung, auf Timor helle Kehlflecken usw.

Die auch bei uns in Deutschland stellenweise brütende Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria* Bechst.) legt mit Vorliebe ihr Nest in nächster Nähe eines Nestes vom rotrückigen Würger an. Es ist nun interessant, daß manche Laute dieser Grasmückenart verblüffend an die

*) Das ist doch bisweilen der Fall. Schriftleitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [46](#)

Autor(en)/Author(s): Götz Wilhelm

Artikel/Article: ["Strittige Punkte zur Storchforschung". 116-119](#)